

montan.dok-news

ISSN 2366-2808

EDITORIAL

Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet als eine der außeruniversitären Forschungssäulen in der Bundesrepublik Deutschland aktuell 96 eigenständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, auch in den übergreifenden Leibniz-Forschungsverbänden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, vor allem mit den derzeit acht Leibniz-Forschungsmuseen, zu denen seit den 1970er-Jahren auch das Deutsche Bergbau-Museum Bochum (DBM) zählt. Schließlich berät und informiert die Leibniz-Gemeinschaft Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit.

Um den hohen Qualitätsanspruch der maßgeblich von Bund und den Sitzländern finanzierten Leibniz-Einrichtungen zu sichern, werden diese spätestens alle sieben Jahre durch den Leibniz-Senat evaluiert. Dabei geht es um eine unabhängige Einschätzung dazu, wie sich die Einrichtung inhaltlich und strukturell in den zurückliegenden Jahren entwickelt hat, und inwieweit die Planungen für die Zukunft überzeugen. Nachdem die letzte Evaluierung des DBM im Jahr 2014 sehr erfolgreich verlaufen war, bereitet sich das gesamte Museum – und damit natürlich auch das Montanhistorische Dokumentationszentrum (montan.dok) – derzeit intensiv auf die nächste Evaluierung vor. Der Höhepunkt des aktuellen Verfahrens wird dabei ein zweitägiger Besuch einer Evaluierungskommission international ausgewiesener Expertinnen und Experten im Februar 2021 sein.

Innerhalb des DBM nimmt die Abteilung Sammlung und Dokumentation mit dem montan.dok (bestehend aus den Bereichen Bergbau-Archiv Bochum, Bibliothek/Fotothek und Museale Sammlungen) sowie dem Fachbereich Dokumentation und Digitalisierung vor allem die musealen Kernaufgaben der Sicherung sowie Erschließung und Dokumentation materieller Zeugnisse des Montanwesens in epochenübergreifenden Zusammenhängen wahr. Das montan.dok fungiert dabei als zentrale sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur. Im Fachbereich Dokumentation und Digitalisierung werden mittels eines Foto- und Medienlabors bildgebende Dokumentationsleistungen erbracht, die inzwischen fast ausnahmslos auf digitaler Basis umgesetzt werden. Damit bestehen innerhalb der Abteilung Sammlung und Do-

kumentation basale, zeitlich adäquate und perspektivisch ausgerichtete Voraussetzungen, um ein materielles wie immaterielles Erbe des Montanwesens unterschiedlichsten Forschungsagenden sowohl innerhalb des DBM als auch und vor allem extern bereitzustellen. Zudem können sie über moderne museale Methoden und Formate des Wissenstransfers in den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs über Historie, Gegenwart und auch zukünftige Szenarien der Gewinnung und Nutzung von mineralischen Georesourcen eingespeist werden.

Die Arbeitsbereiche des montan.dok einschließlich des Fachbereichs Dokumentation und Digitalisierung lassen sich zudem in die vier großen Schwerpunkte Collection Management (vorrangig Sichern und Bewahren), Accessibility (vorrangig Erschließen und Dokumentieren) sowie Collection based research (vorrangig die sammlungsbezogene Forschung mit spezifischen Schwerpunkten in den Bereichen Sozial-, Technik-, Umwelt- und Wirtschaftsgeschichte, Industriekultur und Public History) untergliedern. Im Verlauf der letzten Jahre sind schließlich Collection based exhibitions (vorrangig mit eigenen Sammlungsbeständen konzipierte und umgesetzte temporäre Ausstellungen) als ein vierter wichtiger Arbeitsschwerpunkt hinzugekommen.

Die prinzipiell strategische Ausrichtung des montan.dok basiert dabei auf einem Verständnis für sammlungsbezogene Infrastrukturen, die in sehr bedeutendem Umfang genuine Forschung selbst betreiben und aktiv an deren Transformation und Vermittlung beteiligt sind. Eigene Forschungsleistungen treten so gleichberechtigt an die Seite „klassischer“ Aufgaben des Dokumentierens und Sammelns, was von hoher Bedeutung insbesondere für das materielle wie immaterielle Bergbauserbe als solches ist. Im Verlauf seit der letzten Evaluierung des DBM manifestiert sich dies etwa in den Projekten „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung (GBGV)“ sowie dem ebenfalls von der RAG-Stiftung geförderten Folgeprojekt „montan.dok 21“, die beide zentrale Bausteine für eine aktuelle und in die Zukunft gerichtete Strategie des montan.dok darstellen. Zugleich geht dessen Forschungsprofil dank einer in den letzten Jahren bedeutend ausgeweiteten und grundsätzlich im kompetitiven Wettbewerb sehr erfolgreich erworbenen Drittmittelstrategie weit darüber hinaus. Dies machen die vorliegenden montan.dok-news in ihrem thematisch gewählten Fokus deutlich, hier verbunden mit einem ausdrücklichen Dank an die hochmotivierten Mitarbeitenden.

MICHAEL FARRENKOPF

ERFOLGREICHES SAMMLUNGS-MANAGEMENT

UMZUG DER MUSEALEN SAMMLUNGEN IN REKORDZEIT ABGESCHLOSSEN

Bereits in der letzten Ausgabe der montan.dok-news ist darüber berichtet worden, dass ein Teil der musealen Objektsammlungen des DBM|montan.dok im Rahmen eines speziellen Logistikprojekts von dem bisherigen Standort auf dem Bergwerk Auguste Victoria (AV) 3/7 in Marl an den derzeitigen Interimsstandort des montan.dok auf dem Bochumer Heintzmann-Zentrum verlagert werden musste. Die Notwendigkeit war gegeben, weil im Zuge der Maßnahmen, den ehemaligen Marler Bergwerks- in einen Zukunftsstandort mit internationalem Anspruch unter dem Namen gate.ruhr zu entwickeln, die durch das DBM|montan.dok dort genutzten Räume und Flächen nur noch bis zum 30. November 2020 zur Verfügung standen.

Nachdem im Herbst 2019 zunächst gemeinsam mit Partnern bei der DMT-LB, insbesondere Jochen Braksiek vom Projektbüro DBM 2020, ein geeignetes Projektmanagement erarbeitet werden konnte sowie Anfang 2020 seitens des DBM die zusätzlichen Aufnahmekapazitäten auf dem Bochumer Interimsstandort angemietet worden waren, starteten Anfang April 2020 die eigentlichen Transporte in stets enger Abstimmung zwischen dem montan.dok und dem DBM-Fachbereich Bergbautechnik/Logistik unter der Leitung von Willi Fockenberg und Nicolas Twardy. Auf Seiten des montan.dok lag die Projektsteuerung als Leiter des Fachbereichs montan.dok|Museale Sammlungen bei Dr. Michael Ganzelewski, unterstützt von den studentischen Hilfskräften Philip Behrendt und John Schmidt. Insgesamt gliederte sich das Vorhaben nochmals in drei spezifische Projektabschnitte, die letztlich aus den zu beräumenden Lagerhallen und -flächen resultierten und zeitlich gestaffelt abgearbeitet worden sind. Konkret handelte es sich um die so genannten Hallen 36 und 39 auf AV 3/7 sowie um eine dortige Freifläche von rd. 300 m², auf der Bergbaumaschinen und Maschinenteile des DBM aus früheren Sammlungszusammenhängen gelagert worden waren. Teile der mit einer Hochregalanlage ausgestatteten Halle 39 waren bei der Belegung im Jahr 2016 für die Aufnahme für palettierte Objekte der Musealen Sammlungen vorgesehen worden. In der Halle 36 konnten vor allem Großobjekte wie Maschinen und Modelle deponiert werden, die durch das seinerzeit zuständige Teilprojektteam im Rahmen des Strategieprozesses DBM 2020 ab dem Jahr 2016 ursprünglich bzw. zwischenzeitlich zur Einbringung in die neue Dauerausstellung des DBM vorgesehen waren, letztlich dann aber dafür doch nicht berücksichtigt wurden. Folglich waren diese Objekte bis zum Frühjahr 2020 auf dem Marler Bergwerksstandort verblieben.

Grob zusammengefasst umfasste die erste Transportmaßnahme während des Monats April 2020 die Verlagerung der Objekte aus der Halle 36 in Marl nach Bochum. Die Verladung auf die Transportfahrzeuge und eine entsprechende Registrierung erfolgten durch Mitarbeiter der RAG Aktiengesellschaft in Marl, wobei die Fahrten bis auf wenige Ausnahmen mit einem DBM-eigenen Muldenkipper durch Beschäftigte des DBM durchgeführt werden konnten. Lediglich die Überführung von einigen Objekten mit höheren Transportanforderungen wie etwa große Gipsmodelle sowie ein ursprünglich aus China stammender, mehrere Tonnen schwerer monolithischer Kohlebrocken wurden mit einem LKW mit Auflieger durch eine Spedition der RAG Aktiengesellschaft realisiert. An vielen Tagen waren drei Transportfahrten während der Zugriffszeiten

auf den Standort in Marl möglich, da bedingt durch die allgemeinen Corona-Maßnahmen ein deutlich geringeres Verkehrsaufkommen auf den Strecken zwischen Bochum und Marl zu verzeichnen war.

In gleicher Weise erfolgten dann auch in einem zweiten Abschnitt ab Anfang Mai 2020 die Transporte von Objekten und Material von der Freifläche, nachdem zuvor eine eingehende Prüfung und Bewertung der Objekte durch das montan.dok erfolgt war. Dabei konnte nicht nur mit großem Gewinn auf die zwischenzeitlich erfolgten Dokumentationsleistungen im Rahmen des Projektes „montan.dok 21“ zurückgegriffen werden, sondern es ließen sich auch vor dem Hintergrund einer reflektierten Sammlungsstrategie wohl begründete Deakzessionen erreichen. Ganz im Sinne der grundlegenden Strategie „GBGV“ konnten mitunter auch Abgaben an im Ruhrgebiet aktive Bergbausammlungen zumeist auf Vereinsebene realisiert werden. Für ein materielles „Gedächtnis des deutschen Steinkohlenbergbaus“ insgesamt sind einzelne Objekte deshalb nicht nur weiterhin verfügbar, sie sind so auch in ein zunehmend kooperativ ausgelegtes Netzwerk der Bergbausammlungen in Deutschland integriert.



Blick in Halle 1 mit Hochregallager am Standort des montan.dok in Bochum (Foto: Helena Grebe)

Den dritten und letzten Teil des Logistikprojekts bildete schließlich die Beräumung der Halle 39 mit weit über 1000 Paletten in Marl, wofür ursprünglich eine Dauer bis Ende September 2020 veranschlagt worden war. Zunächst wurden im Juni 2020 in den neuangemieteten Räumen und Flächen auf dem Interimsstandort des montan.dok in Bochum in großem Umfang neue Regalsysteme fristgerecht durch eine Fachfirma aufgebaut. Das montan.dok entwickelte parallel dazu eine Lagersystematik, zudem fand eine Schulung zum Betrieb eines durch die RAG Aktiengesellschaft zur Verfügung gestellten Schubmaststaplers für die Mitarbeiter des DBM statt. Die eigentlichen Palettentransporte wurden Anfang Juli 2020 aufgenommen, wobei ein gemieteter LKW der Fa. PEMA zur Verfügung stand, der durch die DBM-Mitarbeiter Gerhard Radtke, Reiner Steinert und Dirk Seemann gesteuert wurde. Dank einer überaus konzentrierten und stets für Material und alle Beteiligten absolut fehlerfreien Abwicklung ist es gelungen, bereits bis Ende August 2020 planmäßig rd. 1420 Paletten und Gitterboxen mit Beständen des montan.dok zu verlagern und an dem heutigen Bochumer Interimsstandort sachgerecht unterzubringen. Für diese beeindruckende Gemeinschaftsleistung sei neben den bereits Genannten auch Matthias Jakobi, Andy Mannchen und Reinhard Matolat auf Seiten des DBM sowie allen beteiligten Kollegen bei der RAG Aktiengesellschaft herzlich gedankt.

MICHAEL FARRENKOPF | MICHAEL GANZELEWSKI

DEINDUSTRIALIZATION AND THE POLITICS OF OUR TIME

MONTAN.DOK AN NEUEM INTERNATIONALEN FORSCHUNGSVERBUND BETEILIGT

Das DBM|montan.dok beteiligt sich an einem internationalen Forschungs- und Ausstellungsprojekt unter dem Titel „Deindustrialization and the Politics of our Time“. Angestoßen von Historikern der Concordia University, Montreal, widmet sich das Projekt den historischen Prozessen und Langzeitfolgen industriellen Wandels. Ausgangspunkt ist dabei die zunehmende politische Polarisierung in Europa und Nordamerika. In diesem Zusammenhang sind es häufig gerade vom Strukturwandel betroffene frühere Industrieregionen, denen eine besondere Affinität zu populistischen Botschaften zugeschrieben wird, seien es die Wähler Donald Trumps im amerikanischen Rust Belt oder die Befürworter des Brexit in den deindustrialisierten Kohle- und Stahlregionen in Großbritannien. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, solchen Zuschreibungen in vergleichender Perspektive eine größere historische Tiefenschärfe zu geben und die Komplexität des gesellschaftlichen Wandels in den betroffenen Regionen angemessen abzubilden. Dazu gehören die unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen und Problemlösungsstrategien im Zuge des Strukturwandels (etwa „Sozialverträglichkeit“ vs. „Kahlschlag“) ebenso wie die Frage, in welchen Formen und auf welchen Ebenen die industrielle Vergangenheit in der Gegenwart präsent ist – vom institutionalisierten Kulturerbe bis zum unbewältigten kulturellen Trauma.



Protestierende Bergleute in der Lohnhalle des Bergwerks Friedrich Heinrich/Rheinland, Kamp-Lintfort, im März 1997 (Foto: Betriebsrat Bergwerk West/montan.dok)

Zur Beantwortung dieser Fragen wird das Projekt dezidiert eine Perspektive „von unten“ einnehmen und untersuchen, wie regional und vor allem lokal die Verflechtung von industrieller Vergangenheit und post-industrieller Gegenwart Geschichtsbewusstsein und Weltbilder „vor Ort“ geprägt hat bzw. aktuell und weiterhin prägt. Neben klassischen historischen Zugängen wird das Projekt dabei einen Oral-History-Ansatz verfolgen, um sich den Erfahrungsebenen und Interpretationsräumen der vom Strukturwandel betroffenen gesellschaftlichen Gruppen zu nähern. Gerade in komparativer Perspektive wird es darum gehen, nicht nur wissenschaftliche Vergleiche zu ziehen, sondern die post-industriellen Communities in sechs Ländern gleichsam ins Gespräch miteinander zu bringen. Dazu zählen Regionen in Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien, Kanada und den USA.

Die beteiligten Forschenden widmen sich in mehreren Arbeitsgruppen über sechs Jahre verteilt folgenden Schwerpunkthemen: (1) The Politics of Industrial Closure, (2) Gender, Family and Deindustrialization, (3) „Race“ and the Populist Politics of Deindustrialization, (4) The Politics of Industrial Heritage, (5) Deindustrialization and the Environment sowie (6) Working-Class Expression.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden in jährlichen Tagungen vorgestellt und in einer projekteigenen Buchserie publiziert. Zudem sind jährliche Summer Schools für Studierende und Doktorandinnen und Doktoranden vorgesehen sowie ein Artists-in-Residence-Programm, um eine künstlerische Beschäftigung mit dem Thema in den verschiedenen Regionen zu unterstützen. Das Gesamtprojekt mündet in eine abschließende, dezentral kuratierte Ausstellung, die die diversen Perspektiven der Vergleichsregionen zusammenfassen und aufeinander beziehen soll und in allen sechs Ländern gezeigt werden wird.

Das Projekt wurde unter Federführung von Prof. Dr. Steven High (Concordia University, Montreal) beim kanadischen Social Sciences and Humanities Research Council (SSHRC) beantragt und im Frühjahr 2020 bewilligt. Zu den internationalen Verbundpartnern gehören führende Forschungszentren in den Bereichen Arbeitsstudien, Oral History, Gender History, industrielles Erbe und soziale Bewegungen sowie außeruniversitäre Partner wie Industriemuseen, Gewerkschaften, einschlägige Archive sowie ein indigenes College und ein Universitätsverlag. Fast alle am Verbund beteiligten Institutionen befinden sich in oder in der Nähe von deindustrialisierten Regionen. Seitens des DBM ist das montan.dok mit Dr. Michael Farrenkopf und Dr. Stefan Moitra in das Projekt eingebunden. Darüber hinaus lassen sich auf deutscher Seite insbesondere bereits seit längerem bestehende intensive Forschungskontakte innerhalb des Ruhrgebiets wirksam in den Forschungsverbund einbringen, indem beispielsweise auch die Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets, Bochum, sowie das LWL-Industriemuseum | Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur, Dortmund, und die Stiftung Ruhr Museum, Essen, in das Vorhaben eingebunden sind.

In der aktuellen Phase, in der der Forschungsverbund seine Arbeit aufnimmt, wird unter anderem die Frage behandelt, inwiefern für etwaige Interviews und Archivrecherchen bereits einschlägige internationale Ressourcen bereitstehen. Dies betrifft auch die Oral-History-Quellen, die in den letzten Jahren in dem Gemeinschaftsvorhaben von Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets und montan.dok unter dem Titel „Digitaler Gedächtnisspeicher: Menschen im Bergbau“ entstanden sind und in Auswahl über die Website www.menschen-im-bergbau.de genutzt werden können. Mit insgesamt 84 „Menschen im Bergbau“ – vom Hauer bis zum Konzernchef, mit Gewerkschaftern, Ehefrauen, Knappschaftsärzten, mit alten und jungen Bergleuten – sind dabei ausführliche lebensgeschichtlich orientierte Interviews geführt worden. Es sollten möglichst viele subjektive Perspektiven auf den Steinkohlenbergbau dokumentiert werden, die in ihrer Gesamtheit zugleich ein aufgefächertes Bild über die vielfältige Entwicklung des Bergbaus seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs aufzeigen. Neben der Arbeit mit bestehenden Interviewsammlungen ließen sich gegebenenfalls auch weitere Drittmittel beantragen, um zu den verschiedenen Themenschwerpunkten entsprechende empirische Daten erheben zu können. Darüber hinaus ist vorgesehen, im Jahr 2021 eine internationale Tagung des Verbundes im Ruhrgebiet durchzuführen.

STEFAN MOITRA

AKTUELLE PUBLIKATIONEN MIT NEUEM VERLAGSPARTNER

SCHRIFTENREIHEN VON DBM UND MONTAN.DOK NUN BEI DE GRUYTER

Im Ergebnis eines intensiven und damit längerfristigen Auswahlverfahrens haben das DBM und das montan.dok seit Herbst 2019 mit dem international renommierten Wissenschaftsverlag De Gruyter einen neuen Rahmenvertragspartner zur Veröffentlichung der eigenen Forschungs- und Arbeitsergebnisse gefunden. Als Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft vereint das DBM geistes- und naturwissenschaftliche Fachrichtungen unter seinem Dach. Forschungsprojekte mit ihren jeweils eigenen Publikationskulturen haben oftmals in Kooperation mit namhaften universitären und außeruniversitären Einrichtungen sowie Partnern aus Kultur und Wissenschaft internationale Relevanz und Wirkung. Die Ergebnisse werden zentral in der Reihe „Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum“ publiziert, die Publikationen des montan.dok dabei zusätzlich in der eigenen Reihe „Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums“ geführt. Letztere ersetzt von nun an die vormaligen „Schriften des Bergbau-Archivs“ in fortlaufender Zählung. Gemeinsam mit De Gruyter können die für Leibniz-Einrichtungen heute zwingend geforderten Standards von Open Access (sowohl Gold OA als auch Green OA) in vollem Umfang bedient werden.



Cover der neuen Reihe „VDBM“ bei De Gruyter (Grafik: De Gruyter)

Das montan.dok hat sich nicht nur intensiv in die Vertragsverhandlungen eingebracht, es hat im Herbst 2020 auch gleich die ersten vier Bände in der neuen Kooperation zu verantworten. Es handelt sich dabei um teils sehr umfangreiche Publikationen, die aus den von der RAG-Stiftung geförderten Projektzusammenhängen „BGV“, „montan.dok 21“ sowie dem gemeinsam mit dem Forschungsbereich Bergbaugeschichte des DBM durchgeführten Projekt „Vom Boom zur Krise. Der deutsche Steinkohlenbergbau nach 1945“ stammen. Konkret handelt es sich um:

Farrenkopf, Michael/Siemer, Stefan (Hrsg.): Bergbausammlungen in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme, Berlin/Boston 2020 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 233 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 36).

Eine methodisch reflektierte Auseinandersetzung mit dem materiellen Erbe des deutschen Steinkohlenbergbaus fehlte bislang. Die Publikation beschäftigt sich in ihren Beiträgen daher sowohl mit den Prozessen einer bergbaubezogenen Musealisierung als auch exemplarisch mit der Erforschung und Erfassung einzelner Objekte und Sammlungen aus dem montan.dok des DBM. Der Fokus liegt da-

bei insbesondere auf technischen Innovationen des 20. Jahrhunderts, die z. B. im Bereich der Grubenrettung, des Transports unter Tage oder der Kohlegewinnung einen wichtigen Abschnitt der Geschichte des industriellen Bergbaus illustrieren. Hinzu kommt erstmals eine Übersicht aller auf den Steinkohlenbergbau bezogenen musealen Einrichtungen in Deutschland, deren Spektrum von Vereinen über Stadtmuseen bis hin zu überregionalen Museumsverbänden reicht.

Farrenkopf, Michael/Siemer, Stefan (Hrsg.): Perspektiven des Bergbaues im Museum. Vernetzung, Digitalisierung, Forschung, Berlin/Boston 2020 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 235 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 37).

Eine modernen Standards genügende Erfassung, Dokumentation und Erforschung der materiellen Hinterlassenschaften des Steinkohlenbergbaus steckt vielerorts erst in den Anfängen. Die Publikation enthält die Beiträge einer Ende 2017 vom montan.dok veranstalteten Tagung, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, Vertreter aus verschiedenen Museen und musealen Einrichtungen zusammenzubringen, um Sammlungen und Objekte im Spannungsfeld von Musealisierung, Digitalisierung, Restaurierung und Objektforschung zu diskutieren. Die Beiträge greifen das Themenspektrum auf und loten die Möglichkeiten einer methodisch reflektierten Montangeschichte aus. Dies mit Blick auf die Objektforschung und die Nutzung objektbezogener archivalischer Quellen wie auch in Hinsicht auf die Präsentation von objektbezogener Forschung in der digitalen Welt.

Siemer, Stefan: Das materielle Erbe des Steinkohlenbergbaus in Deutschland. Eine Handreichung zur Dokumentation und Digitalisierung in kleinen Sammlungen, Berlin/Boston 2020 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 237 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 38).

Die Publikation möchte mit Blick auf kleine Sammlungen zum Steinkohlenbergbau in Deutschland Mindeststandards bei der Erfassung und Dokumentation von Objekten vorstellen. Im Mittelpunkt stehen Techniken des Fotografierens, die Erstellung von Datenbanken und die Präsentation von Objekten im Netz. Abgerundet wird die Handreichung durch eine Auflistung verschiedener Fördermöglichkeiten für kleine Museen und umfangreiche Literaturangaben.

Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): Authentizität und industriekulturelles Erbe. Zugänge und Beispiele, Berlin/Boston 2020 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 238 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 39).

Der ökonomische und soziale Strukturwandel der Industriegesellschaft findet seine kulturellen Entsprechungen in der post-industriellen „Landschaftsreparatur“ und in der „Musealisierung“ industrieller Hinterlassenschaft. Strategien der In-Wert-Setzung des industriekulturellen Erbes ließen neue Orte und Landschaften der Erinnerung entstehen, die zentrale Ankerpunkte regionaler, post-industrieller Identitäten sind. Dabei erscheint das Argument des Authentischen essentiell für die In-Wert-Setzungsprozesse des industriekulturellen Erbes. Aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren die Beiträge des Bandes diese Zusammenhänge. Sie historisieren zugleich die industriekulturelle Authentizität.

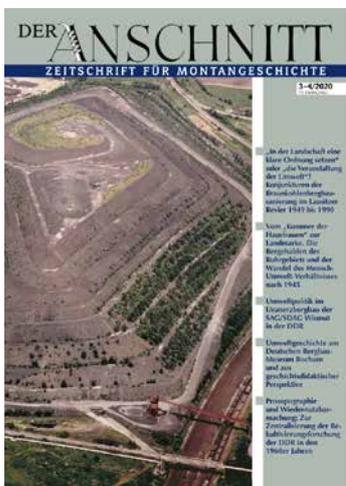
Weitere Informationen: www.degruyter.com/view/serial/VDBM-B

MICHAEL FARRENKOPF

UMWELTPOLITIK, BERGBAU UND REKULTIVIERUNG IM DEUTSCH-DEUTSCHEN VERGLEICH

FORSCHUNGSVERBUND ERREICHT PLANMÄSSIGE FORTSCHRITTE

Nach knapp 18 Monaten Projektlaufzeit hat der Forschungsverbund „Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung im deutsch-deutschen Vergleich. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949-1989/2000)“ trotz der durch die Corona-Pandemie herrschenden Erschwernisse planmäßig seine bislang gesteckten Ziele erreicht. Es handelt sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Kooperationsprojekt des DBM|montan.dok, der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und der TU Bergakademie Freiberg (TU BAF; vgl. montan.dok-news 5, 2019, Heft 1, S. 2).



Cover des Themenheftes von DER ANSCHNITT zum Forschungsverbund (Grafik: VFKK)

Das derzeit sichtbarste, in die wissenschaftliche community ausstrahlende Zwischenergebnis ist ein Themenheft der führenden wissenschaftlichen montanhistorischen Zeitschrift DER ANSCHNITT. Im Heft 3/4 des Jahres 2020 berichteten die im Verbund beschäftigten Wissenschaftlichen Mitarbeitenden über ihre Forschungsvorhaben. „In der Landschaft eine klare Ordnung setzen‘ oder ‚die Verunstaltung der Umwelt‘? Konjunkturen der Braunkohlenbergbausanierung im Lausitzer Revier 1949 bis 1990“ titelt der Aufsatz von Martin Baumert (DBM|montan.dok), der das Themenheft eröffnet. Baumert erörtert in seinen Ausführungen konzeptionelle Fragen, die sein Forschungsfeld abstecken. In den Blick geraten dabei drei Themenfelder, die auch exemplarisch für definierte Jahrzehnte sind. In den 1950er-Jahren steht die wissenschaftliche Grundlagenforschung im Fokus, das Jahrzehnt zwischen 1965 und 1975 prägen landschaftsmaßstäblich Projekte, die neue Freizeitlandschaften hervorbrachten, und die Zeit nach 1975 rückt Umweltproteste in das Zentrum. Ron-David Heinens (RUB) Beitrag „Vom ‚Kummer der Hausfrauen‘ zur Landmarke. Die Bergehalden des Ruhrgebiets und der Wandel des Mensch-Umwelt-Verhältnisses nach 1945“ stellt mit der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ und dem „Siedlungsverband Ruhrgebiet“ zwei Akteure vor, die maßgeblich die Begrünung der Bergehalden in den 1950er- und 1960er-Jahren prägten. In der im Oktober 1967 erlassenen „Richtlinie für die Zulassung von Bergehalden im Bereich der Bergaufsicht“ erkennt er eine Zäsur im Umgang mit

den Halden, da hier erstmals grundsätzliche Regelungen festgelegt wurden. Sabine Loewe-Hannatzsch (TU BAF) skizziert die „Umweltpolitik im Uranerzbergbau der SAG/SDAG Wismut in der DDR“. Scheint die Geschichte der Wismut hinreichend erforscht, so kann Loewe-Hannatzsch dennoch auf neue Ergebnisse, aufbauend auf erste Archivrecherchen, verweisen. Aus umwelthistorischer Sicht zählt hierzu vor allem auch das kritische Hinterfragen des Topos des „Staates im Staate“, mit dem die Wismut gekennzeichnet wird. Loewe-Hannatzsch konturiert die Wismut als eng mit den administrativen Ebenen verbundenes Unternehmen, dessen Umweltpolitik stark durch diese Vernetzung beeinflusst wäre. Den drei Fallstudien schließen sich zwei Artikel an, die Querschnittsbereiche des Verbundes betreffen. Michael Farrenkopf und Regina Göschl (DBM|montan.dok) reflektieren die „Umweltgeschichte am Deutschen Bergbau-Museum Bochum und aus didaktischer Perspektive“. In einem größeren Kontext, jenem der Entstehung der modernen Umweltbewegung seit den 1970er-Jahren, verorten sie frühe, meist nicht realisierte Versuche, das Thema am DBM museal umzusetzen. Hieran schließen sich geschichts-didaktische Überlegungen und ein Ausblick auf die geplante Sonderausstellung des Projektes an (s. u.). Mit Simon Große-Wildes Beitrag „Prosopographie und Wiedernutzbarmachung: Zur Zentralisierung der Rekultivierungsforschung der DDR in den 1960er-Jahren“ schließt das Themenheft inhaltlich ab. Große-Wilde umreißt einleitend die theoretische und methodische Basis des im Rahmen des Forschungsprojekts entstehenden Biographischen Handbuchs, das neben der erwähnten Sonderausstellung ein zweiter Baustein der öffentlichen Ergebnisvermittlung ist. Hieran anschließend konturiert er Netzwerkstrukturen, die in den 1960er-Jahren in der „Zentralstelle für die Erforschung zur Wiederurbarmachung“ institutionell kumulierten.

In Zeiten der Sars-CoV-2-Pandemie fiel der für den April des Jahres geplante erste Workshop des Verbundes zwangsläufig aus. Er soll nun im November 2020 als digitale Veranstaltung realisiert werden. Der Workshop bietet den zu den drei Revieren Forschenden die Möglichkeit, ihre Arbeitsergebnisse vor- und zur Diskussion zu stellen. Die drei Fallstudien des Verbundes werden durch jeweils zwei ergänzende Referate externer Kolleginnen und Kollegen gerahmt, zum Auftakt sind zwei methodische Input-Vorträge vorgesehen, die sich den Themen „Temporalität“ und „historischer Vergleich“ widmen. Ein in der Veröffentlichungsreihe des DBM erscheinender Band zum Workshop dokumentiert die Ergebnisse und trägt so der wissenschaftlichen Sichtbarkeit des Forschungsverbundes Rechnung.

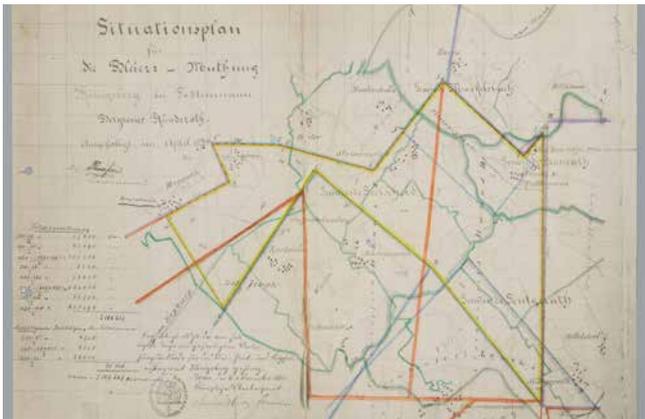
Aktuell hat die Arbeitsgruppe im montan.dok unter Federführung von Michael Farrenkopf und Regina Göschl die Arbeiten am Feinkonzept für die bereits genannte Sonderausstellung, die ab Mai 2022 im DBM+ zu sehen sein wird, abgeschlossen. Damit ist ein wichtiger Zwischenschritt für die erfolgreiche Realisierung dieses strategischen Projektbausteins erfolgreich beschrritten worden. In den folgenden Monaten werden der Wissenschaftliche Beirat für die Sonderausstellung bestellt, die Kontakte zu potentiellen Leihgebern intensiviert, die Objektrecherche ausgeweitet und nicht zuletzt die Ausschreibung für die Ausstellungs-gestaltung vorbereitet. Parallel hierzu konzipiert die Arbeitsgruppe den Begleitkatalog und fasst die entsprechenden Texte ab.

TORSTEN MEYER

BESONDERE ZUGÄNGE ...

... IM BERGBAU-ARCHIV BOCHUM: UNTERLAGEN DER GEWERKSCHAFT KÖNIGSBERG, 1885-1951

Mit Datum vom 06.11.1885 verlieh das Königliche Oberbergamt Bonn dem Lehrer Heinrich Joseph Kauert aus Wellerscheid und dem Bergmann Johann Klein aus Sommerhausen das Eigentum an dem Blei-, Zink- und Kupfererzbergwerk Königsberg. Das Grubenfeld lag im Bergrevier Runderoth, in der Nähe des Weilers Todtenmann, heute ein Ortsteil der Gemeinde Much im Rhein-Sieg-Kreis. Das geht aus der beglaubigten Abschrift der Verleihungsurkunde mit zugehörigem Situationsriss hervor, die mit anderen Schriftstücken in das Bergbau-Archiv Bochum gelangten. Die bergrechtliche Gewerkschaft Königsberg wurde formal erst im Januar 1926 gegründet. Zu ihrem Repräsentanten bestellten die Gewerker, die Witwe des Gastwirts Heinrich Graef und deren Sohn, der Bauunternehmer Heinrich Graef, beide aus Homberg, sowie der Rentner Friedrich Stöters aus Unna, den Bochumer Kaufmann Alfons Muckenheim, der dann 1931 alle 100 Kuxe der Gewerkschaft übernahm. 1951 gingen die Kuxe zum Preis von 750,- DM sowie auch die Funktion des Repräsentanten auf Carl-Otto von Hinckeldey in Bochum über. Der ehemalige Oberstleutnant war nach dem Zweiten Weltkrieg vorübergehend im Gaststättengewerbe, später dann im Bonner Verteidigungsministerium tätig, wo er 1961 in eine Spionageaffäre verwickelt war (siehe „Falltäter von rechts“, in: Der Spiegel, Heft 52, 1961, S. 24-26).



Situationsriss zur beglaubigten Abschrift der Verleihungsurkunde von 1885 ([montan.dok|BBA EZ/132](http://montan.dok/BBA_EZ/132))

Die skizzierten Eigentumsverhältnisse zeigen, dass sich neben den großen Bergbauunternehmen und Konzernen weiterhin vorrangig bürgerliche Kreise bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein im Bergbau engagierten. Dabei handelte es sich bei dem Bergwerk Königsberg ganz offenkundig um eine der seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Bergrevier Runderoth zahlreich erfolgten Mutungen, die über erste Schurf- und Untersuchungsarbeiten nie hinausgekommen sind. Die Gewerkschaft diente lediglich der Verwaltung der Gerechtsame, ein Abbau hat wohl nie stattgefunden. Jedenfalls ließ sich dies in den einschlägigen Jahrbüchern und Nachschlagewerken nicht nachweisen. Somit können die Unterlagen vorrangig als Randnotiz und kleiner Mosaikstein in der Geschichte des Siegerländer Erzbergbaus angesehen werden.

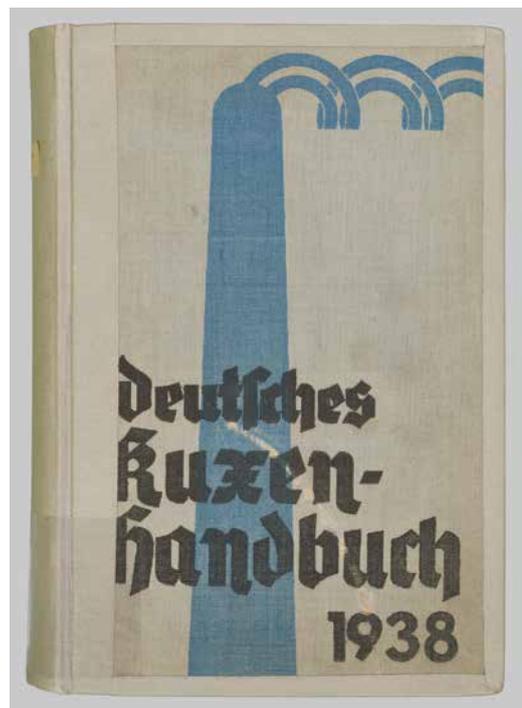
Auf einer anderen, archivistischen Ebene und abseits der inhaltlichen Bedeutung zeugt die Übernahme von einer lebendigen Kooperation zwischen den Archiven im Sinn einer koordinierten, institutionenübergreifenden Überlieferungsbildung im Verbund. Der

Hefter gelangte zunächst in das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv zu Köln, das integraler Bestandteil eines weitreichenden Systems regionaler Wirtschaftsarchive in der Bundesrepublik ist. Nach Sichtung und Bewertung wurde er dann an das Bergbau-Archiv Bochum als dem zentralen, überregional zuständigen Branchenarchiv für die historisch relevanten Überlieferungen von Bergwerken, Unternehmen oder Verbänden des deutschen Bergbaus weitergeleitet und hier als bestandsergänzende Splitterüberlieferung der archivischen Spezialsammlung BBA EZ: Einzelzechen und Montanunternehmen zugeordnet.

STEFAN PRZIGODA

... IN DER BIBLIOTHEK: DEUTSCHES KUXEN-HANDBUCH. HANDBUCH DER DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN UND DER AN GEWERKSCHAFTEN BETEILIGTEN KONZERNE, DORTMUND 1938

Die bergrechtliche Gewerkschaft war als spezifische Unternehmensform ein Charakteristikum des Bergbaus. Die Miteigentümer (Gewerker) erhielten nicht frei handelbare Anteilsscheine (Kuxe). Sie waren nicht nur am Gewinn eines Bergwerks beteiligt, sondern auch zur Zubeße verpflichtet und mussten etwa bei Verlusten oder Investitionen Geld nachschießen. Im industrialisierten Bergbau mit seinem enormen Kapital- und Investitionsbedarf erwies sich deshalb in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorrangig die Aktiengesellschaft als die flexiblere und vor allem von den größeren Bergbauunternehmen zunehmend bevorzugte Rechtsform. Gleichwohl blieb die bergrechtliche Gewerkschaft vor allem bei kleineren Unternehmungen weiterhin beliebt. Erst mit dem Inkrafttreten des Bundesberggesetzes am 1. Januar 1982 mussten die verbliebenen Gewerkschaften bis spätestens Ende 1994 in eine andere Unternehmensform überführt oder aufgelöst werden.



Deutsches Kuxen-Handbuch 1938 ([montan.dok|Bibliothek](http://montan.dok/Bibliothek), Sign. 38772)

Das Deutsche Kuxen-Handbuch von 1938 versuchte auf 1157 eng bedruckten Seiten eine detaillierte Zusammenstellung aller bergrechtlichen Gewerkschaften im deutschen Bergbau sowie ergänzend der einschlägigen Verbände, Gemeinschaftsorganisationen und Behörden. Mit dieser Fokussierung hob es sich von ähnlichen Nachschlagewerken, wie etwa dem Deutschen Bergbau-Jahrbuch oder aber dem Jahrbuch für den Ruhrkohlenbezirk, ab. Der Grund dafür sei, wie der Bearbeiter Edwin Kupczyk einleitend schrieb, dass ein großer Teil des seit dem 19. Jahrhundert verliehenen Bergwerkseigentums bei den Gewerkschaften ruhen würde, es aber allzu häufig an Informationen mangle. Im Kontext der Kriegsvorbereitungen und der Autarkiepolitik des NS-Regimes sowie des rüstungswirtschaftlich motivierten Konjunkturaufschwungs wollte das Handbuch deshalb eine Klärung der Rechtsverhältnisse als Voraussetzung für eine möglichst umfassende Nutzung heimischer Rohstoffe erleichtern. Inwieweit sich das Handbuch tatsächlich „zu einem Standardwerk“ und „unentbehrlichen Rüstzeug“ entwickelte, muss hier dahingestellt bleiben. Die Hoffnung von Kupczyk, dass die nächste Ausgabe weitaus umfangreicher ausfallen würde, hat sich jedenfalls nicht erfüllt, blieb doch der erste Jahrgang auch die einzige Ausgabe, die jemals erschienen ist.

Heute hält das Deutsche Kuxen-Handbuch als Nachschlagewerk und Hilfsmittel für Historiker, Archivare, Museumsleute und alle, die sich mit der Erforschung der Geschichte und dem vielfältigen kulturellen Erbe des deutschen Bergbaus befassen, eine Fülle von Informationen bereit. Somit ist es eine ideale Ergänzung der vielfältigen Bestände des montan.dok als spartenübergreifender sammlungsbezogener Forschungsinfrastruktur. Im Mai 2020 konnte ein Exemplar im Antiquariatshandel erworben werden. Die historische Spezialbibliothek ist mit ihren Beständen ein integraler Bestandteil des montan.dok und sammelt gezielt und ausgerichtet auf die eigenen Überlieferungen und Forschungen das publizierte Schrifttum zur Geschichte des deutschen Bergbaus seit der Frühen Neuzeit.

STEFAN PRZIGODA

... IN DEN MUSEALEN SAMMLUNGEN: EIN ABTEUFKÜBEL FÜR CARL DEILMANN JUN.

Im August 2020 konnte ein besonderer Abteufkübel in die Musealen Sammlungen übernommen werden. Es handelt sich um eine verkleinerte Darstellung eines Gefäßes, wie es zum Abteufen von Bergwerksschächten verwendet wurde. Miniaturen dieser Größe sind bereits in einer gewissen Anzahl in den Musealen Sammlungen vorhanden, da sie gewissermaßen als Symbol für die Leistungen verschiedener Bergbau-Spezialgesellschaften stehen und zuweilen als Werbegeschenke, Souvenirs oder Erinnerungsobjekte überreicht wurden. Es ist daher wenig verwunderlich, dass einige davon ihren Bezug zu der 1888 gegründeten Firma Carl Deilmann Bergbau- und Tiefbau-GmbH, Dortmund, bzw. nach Umfirmierung deren späteren Nachfolger, die Deilmann-Haniel GmbH und seit 2019 REDPATH DEILMANN GmbH, durch Aufschriften oder Gravuren verraten. Der besondere Abteufkübel war ein Geschenk an Carl Deilmann jun. (1894-1985) zu seinem 70. Geburtstag am 22. April 1964. Die Betriebe, Werke, Unternehmen und Mitarbeiter erbrachten ihre Hochachtung für den Unternehmer mit dieser Erinnerungsgabe.

Als Motiv für das Geburtstagspräsent wurde ein schlichter Gegenstand gewählt, der stellvertretend für alle Sparten des Bergbaus trotz fortschreitender Mechanisierung das unterirdische Ge-

stein zu Tage bringt. Gold und Edelsteine, aus denen der ca. 17 cm hohe Kübel gefertigt wurde, sind gleichsam die Krönung bei der Suche nach den Schätzen der Erde. Die zehn Edelsteine stammen aus allen Teilen der Welt: Dunkelroter Spessartin aus Madagaskar, blass lichtgelber Topas, lila Kunzit, leuchtend blauer Aquamarin, violetter Amethyst und rosaroter Turmalin aus Brasilien, grüner Turmalin aus Mozambique, dunkelolivgrüner Peridot von der Insel St. Johns im Roten Meer und dunkelgelber Beryll aus Süd-Rhodesien.



Abteufkübel aus Gold mit Edelsteinen, Geschenk an Carl Deilmann jun. zum 70. Geburtstag am 22. April 1964 (montan.dok 037000554001, Foto: montan.dok)

Der Boden besteht aus Bergkristall mit eingewachsenen Rutilnadeln, ebenfalls aus Brasilien stammend.

Prunkobjekte aus Edelmetallen sind eine Ausdruckform bürgerlich-unternehmerischer Anerkennungen im 19. und 20. Jahrhundert. Diese Objekte aus dem Umfeld bergbaulicher Aktivitäten bilden einen Schwerpunkt der Musealen Sammlungen im montan.dok des DBM. Der eher schlicht anmutende, aber im wahrsten Sinne des Wortes hochkarätig besetzte Abteufkübel bildet gewissermaßen eine Ausnahme innerhalb der Sammlung. Das gewählte Motiv ist ein Arbeitsmittel, das symbolisch für den Schachtbau steht, aber sich genau dadurch von vielen anderen Prunkobjekten wie Pokalen, Tischaufsätzen etc. unterscheidet. Damit knüpft dieses Objekt mit seinem Symbolcharakter in gewisser Weise an originale Abteufkübel an, die einem heute in der Landschaft als Zeichen eines (ehemaligen) Bergbaus ähnlich begegnen wie Förderwagen oder Seilscheiben vormaliger Förderanlagen.

Der kleine Teufkübel stammt aus dem Kreis der Familie Deilmann. Der Spenderin, Frau Elaine Caspari, Bad Bentheim, sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, ebenso wie Herrn Dr.-Ing. Rolfroderich Nemitz, Essen, für die Vermittlung.

MICHAEL GANZELEWSKI

STAHL(VERBUND)FERTIGHÄUSER IM INNOVATIONSSYSTEM DER STAHL-INDUSTRIE

DFG BEWILLIGT NEUES FORSCHUNGSVORHABEN DES MONTAN.DOK

„Bauen mit Stahl. Stahl(verbund)fertighäuser im Innovationssystem der Stahlindustrie (1920er – 1970er-Jahre)“, so lautet der Titel des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligten Forschungsvorhabens von Dr. Torsten Meyer (montan.dok), das er gemeinsam mit Prof. Dr. Reinhold Bauer, Universität Stuttgart, und Prof. Dr. Helmut Maier, Ruhr-Universität Bochum, beantragt hatte. Eingebunden ist das Projekt in das Schwerpunktprogramm (SPP) 2255 zum Thema „Kulturerbe Konstruktion – Grundlagen einer ingenieurwissenschaftlich fundierten und vernetzten Denkmalpflege für das bauliche Erbe der Hochmoderne“, welches von Prof. Dr.-Ing. Werner Lorenz, BTU Cottbus-Senftenberg, koordiniert wird und in den kommenden Jahren neue Akzente in der praktischen Denkmalpflege und dem denkmalpflegerischen Diskurs setzen wird.



Werbung Platal, ca. 1960er-Jahre (Privatbesitz Silke Haps)

Stahl(verbund)fertighäuser erlebten nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland nur eine kurze Blüte, die allerdings verbunden war mit zahlreichen konstruktiven und materialtechnischen Innovationen. In den kommenden drei Jahren thematisieren in dem Verbundprojekt drei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das „Scheitern“ dieser Innovation, in dem sie ihre spezifische Innovationskultur, die durch Stahlfirmen, nicht aber Baufirmen, zum Produkt in Bezug setzen. Dabei geraten sowohl Fragen der Historischen Innovationsforschung (Prof. Dr. Reinhold Bauer), der Materialprüfung (Prof. Dr. Helmut Maier) und der Bauprozesse und Nutzung von Stahl(verbund)fertighäusern (Dr. Torsten Meyer) in das Blickfeld.

TORSTEN MEYER

MONTAN.DOK SICHTBAR

VERÖFFENTLICHUNGEN

Die wachsende Zahl an Personendarstellungen bietet der bildwissenschaftlichen Diskussion, der Biografie und historischen Forschungen neue Chancen und Ansätze. Das unter der Leitung des Archivs des Deutschen Museums, München, und unter Beteiligung des montan.dok|Bergbau-Archiv Bochum in den vergangenen Jahren durchgeführte Vorhaben „Digitalisierung und Erschließung von Porträtbeständen in Archiven der Leibniz-Gemeinschaft (DigiPortA)“ hat über 33.000 Porträts aus allen Berufsgruppen, Schichten und Regionen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammengetragen, darunter ca. 4000 Porträts aus dem montan.dok|Bergbau-Archiv Bochum. Der vom Leiter des Archivs des Deutschen Museums, Dr. Wilhelm Füßl, im Sommer 2020 herausgegebene Band unter dem Titel „Von Ingenieuren, Bergleuten und Künstlern. Das Digitale Porträtarchiv ‚DigiPortA‘“ nutzt diesen Fundus zu ersten Analysen an einem einzigartigen Quellenbestand, der auch online unter www.digiporta.net zugänglich ist. Dr. Michael Farrenkopf und Dr. Stefan Przigoda sind in dem Band mit dem Beitrag „Visuelle Präsentationsformen bergbaulicher Eliten zwischen privater Erinnerung und öffentlicher Darstellung“ vertreten.

Füßl, Wilhelm (Hrsg.): Digitalisierung und Erschließung von Porträtbeständen in Archiven der Leibniz-Gemeinschaft (DigiPortA), München 2020 (= Deutsches Museum Studies, Bd. 6) ISBN 978-3-940396-98-3.

WIEBKE BÜSCH

IMPRESSUM

Hinweis

Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für Mai 2021 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter: www.bergbaumuseum.de/montan-dok-forschung.

montan.dok-news
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion

Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Wiebke Büsch

Montanhistorisches Dokumentationszentrum
Deutsches Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
+49 234 5877-154
montan.dok@bergbaumuseum.de

Titelfoto

Helena Grebe

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

Dieses Produkt wurde klimaneutral produziert.

DEUTSCHES
BERGBAU-MUSEUM
BOCHUM

